Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 49

Artikel: Um Sitte und Sittlichkeit: (Schluss)

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dweizer=Sdu

der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz 200chenblatt

Der "Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Unnahme, Druck und Versand durch den Berlag Otto Walter U.= 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Boltsichule . Mittelichule . Die Lehrerin

Abonnements = Sahrespreis Fr. 10 .- , bei ber Boft beftellt Fr 10.20 (Check Vb 92) Ausland Bortozuschlag Insertionspreis Nach Spezialtarit

Inhalt: Um Sitte und Sittlichkeit — Rekord — Bundesrat Scheurer und die Schule — Schulnachrichten — Himmelsericheinungen — Eingelaufene Bücher — Bücherschau — Beilage: Boltsschule Nr. 23.

Um Sitte und Sittlichkeit

(Schluß.)

III.

Der "Kommentar" jagt in seinen weitern Ausführungen über die Ergiehung ber Ju= gend zur Schamhaftigfeit u. a. folgen= des (S. 58/59):

"Schon die alten Nömer hatten das Wort ge= prägt: "Reverentia debetur puero" - besonders dem Kinde gebührt Ehrfurcht. Die fatholische Rirche hat auf Grund ihrer Lehre und aus jahr= taufendlanger Erfahrung beraus immer gerade bie Bewahrung der Jugend sich zu einer besonderen Aufgabe gemacht. Und wenn bas, was wir bisher ausgeführt haben, für alle Menschen Gultigfeit bat, so in gang besonderem Mage für die Jugend. Mehr als einmal icon haben vorübergehende Berlegungen ber Schamhaftigfeit einen jungen Menschen in die beilloseste Berlegenheit gebracht. Diese Dinge wirfen in der Phantasie weiter, erhalten dort häusig ein noch verführerischres Bild, als die Wirklichkeit bereits war, und bereiten die aller= beftigsten inneren Kämpfe. Das eine scheint die moderne Pspchoanalpse mit großer Rlarheit herausgestellt zu haben, daß sogar frühtindliche sexuelle Eindrücke, die längst vergessen schienen, später einmal wieder auftauchen tonnen und bann in Verbindung mit einem starken Triebleben ben jungen Menschen an ben Rand bes Berderbens bringen. Damit ber Mensch von solchen Rämpfen möglichst bewahrt bleibe, verlangt Gott ber Herr bie Pflege ber Schamhaftigfeit. Darum muß vor

Run müssen Seie aber presserent

mit Ihrer Bestellung des diesjährigen Schülertalenders "Mein Freund".

Der Berlag hat nämlich schon sast die gesamte Auslage abgesett.

Wollen Sie also nicht zu spät kommen, dann senden Sie Ihre Bestellung baldmöglichst ab!

Sie wissen doch, daß Sie beim Bezug mehrerer Exemplare dirett vom Berlag eine wesentliche Preisermäßigung haben (Stück Fr. 2.50 statt Fr. 2.90.)

allem die Jugend zu dieser Tugend erzogen werden.

Manche Erzieher begehen hier einen verhängnisvollen Fehler; sie bringen dem Kinde bei, daß
alle berartigen Verletzungen der Schamhaftigseit
bereits schwere Sünde seien. Und doch wird man
sagen müssen, daß gerade beim Kind, bei dem nicht
durch Verführung der Geschlechtstrieb frühzeitig
geweckt worden ist, eine unmittelbare Gesahr einer
starten Reizung nicht vorhanden ist. Man wird
also als vernünstiger Erzieher mit allem Nachdruck
auf die Bewahrung der Schamhaftigseit dringen,
aber ohne zu übertreiben.

Noch ein zweiter Fehler wird vielfach gemacht: Man umgibt dieses ganze Gebiet in der Jugend mit lauter Furcht und Angst. Man bringt dem Kinde geradezu einen Schrecken vor seinem eigenen Körper bei. Und doch muß man daran sesthalten, daß auf keinem Gebiet die bloße Furcht so verhänznisvoll ist, wie gerade hier. Die Seelenstunde sagt uns, daß die Furcht das Bewußtsein einengt, die Gedanken und Vorstellungen sixiert und nur das austommen läßt, was mit den schon vorhandenen Bewußtseinsinhalten verwandt ist. Furcht hemmt zudem sede ruhige Ueberlegung, verleitet zu unklugem Verhalten, lauter Dinge, die im Kampf um die Reinheit zweckwidtig sind.

Demgegenüber steht das andere Extrem. Man sucht spstematisch von frühester Jugend an jegliches Schamgefühl zu ertöten. Man überspannt ben Begriff des "Natürlichempfindens" fo weit, daß man Grenzen einreißt. Es mag schwer sein, in jedem einzelnen Fall die oft so überaus feine Linie zu finden. Aber ein Abweichen nach der Seite des Zuviel in der Pflege des Schamgefühls wirft sich im allgemeinen weniger verhängnisvoll aus als das Gegenteil. Es scheint uns eine der wichtigsten Aufgaben der Eltern und Lehrer, vor allem auch ber Turnlehrer und Turnlehrerinnen, ber Leiter von Jugendvereinen und Sportabteilungen zu sein, hier nach dem rechten zu sehen. Mit Recht sagen die Leitsätze, daß diese "sich der schweren Verant= wortung vor Gott, die die Behütung von Scham= haftigkeit und Sittsamkeit ihnen auferlegt in einer Zeit sittlichen Verfalles wie heute besonders bewußt sein" muffen. Es muß wieder daran erinnert werben, wie ftart die Schamhaftigfeit unserer Rinder schon burch alles das geschäbigt wird, was heute von selbst an sie herantritt und vor dem auch das beste Elternhaus sie nicht bewahren kann. Ge= rade darum gilt es, in unseren Tagen der Jugend flare Begriffe beizubringen; es gilt aber barüber binaus, sie mit einem ftarten Willen ausruften, allen Anfeindungen zum Trotz standzuhalten."

2. Ueber das Turnen lesen wir im "Kom=menkar" u. a. (S. 68/69). "Wir wollen nicht ver=hehlen, daß namentlich in den Jahren der Ge=

schiechtsreise das gemeinschaftliche Turnen von Knaben und Mädchen schwere sexuelle Gefahren in sich schließt. Das braucht wohl kaum weiter aus= geführt zu werden. Eine Hauptgefahr aber liegt darin, daß eine Nivellierung der Geschlechter, wie sie unsere Zeit schon an und für sich andahnt, immer stärker fortschreitet. Vom Standpunkt der Volksgesundheit sowohl wie von dem der Sittlicheteit aus haben wir allen Grund, uns dagegen zu wehren, daß noch mehr als es bereits der Fall ist, die gottgewollten Geschlechtsunterschiede verwischt oder gar umgekehrt werden.

Wie der Turnunterricht nach Geschlechtern ge= trennt werden soll, so soll er auch nur von Lehr= fräften des gleichen Geschlechtes wie die Turnenben erteilt werden. Auch bier gelten gang ähnliche Erwägungen wie die oben angeführten. Wenn wir überhaupt zu einem typischen Frauenturnen kom= men wollen, so kann dieses uns nur durch die Frau geschaffen werben. Man sagt allerdings, die Frau sei auf diesem Gebiet wie auch sonst nicht schöpfe= risch. Dem ist doch wohl entgegenzuhalten, daß der stärtste Unstoß zur modernen Rhythmit von der Frau ausgegangen ist. Man wendet weiter ein, die Frauen können keine Zucht halten. Viel Er= fahrung beweist das Gegenteil. Man hat sogar in der Rritik der bischöflichen Forderung darauf bingewiesen, der gleichgeschlechtliche Turnlehrer könne zu einer Gefahr im Sinne homosexueller Reigun= gen werden, während sittliche Gefahren bei anders geschlechtlichen Turnlehrern nicht beständen. Das ist eine unglaubliche Anklage. Wo allerdings die sittlichen Bemmungen fehlen oder durchlöchert sind, da gibt es kein Halten mehr. Aber im gan= zen ist doch unser Bolt so gefinnt, bag es natur= lich empfindet.

Diese Regeln können nun allerdings gewisse Schwierigkeiten machen. Das gilt befonders für das Schulturnen. In einflaffigen und wenig geglieberten Schulen 3. B. ift es oft außerordentlich schwer, bas Turnen nach Geschlechtern zu trennen und namentlich für die Mädchen eine Lehrerin und die Knaben einen Lehrer im Turnunterricht zu erhalten. Dier muß man zunächst festhalten, daß es sich bei biefen Beisungen ber Bischöfe um die Regel banbelt. Wo sich diese Regel vorläufig noch nicht in vollem Umfang durchführen läßt, muß man sich auf andere Weise zu helfen suchen. Vielfach ist das auch bereits lange vor den bischöflichen Weisungen geschehen. Wo in der einflassigen Schu=. le eine andere Lösung nicht möglich ift, fann der Lehrer wie bisher auch das Turnen leiten. Das darf aber nur bann geschehen, wenn die heute schon vielfach geübte Praxis durchgeführt wird, daß während des Anabenturnens die Mädchen spielen und während des Mädchenturnens die Anaben abseits Turnspiele vornehmen. In Schulen mit einer Lehrtraft genügen für das Mädchenturnen Spiele, volkstümliche Reigen und passende Ordnungs- und Freiübungen. Bedenken werden auch nicht entstehen,, wenn, wie es etwa im Zehn-Minuten-Turnen geschieht, ganz einsache Atem- und Freiübungen von Knaben und Mädchen gemeinschaftlich gemacht werden. Es wird hier außerordentlich viel auf ben Takt des Turnlehrers ankommen, nur solche Uebungen zu wählen, die den Mädchen ansgepaßt sind."

Vom Turnfleib verlangt die Wegleitung ber Bische: "Die Turnfleibung barf das Schamgefühl nicht verletzen; Badeanzug beim Turnunterricht ist für Anaben wie Mädchen nicht zu dulden. Nachtübungen jeglicher Art sind zu verwersen." Diese Forderung sollte für uns Katholiten so selb st ver st änd lich sein, daß eine Diskussion darüber gar nicht nötig ist. Mit Andersdentendensich darüber zu streiten, hat wenig Wert, da diese von einer anders grundsäslichen Aufsassung aus an diese Frage herantreten, gerade ein Beweis, wie notwendig es für uns Katholiten ist, dem ganzen Problem der Körperkultur die fatholissichen zu geben.

Für das Mädchenturnen wird sede Turnkleidung abgelehnt, die die Körperformen aufdringlich betont oder sonst für weibliche Eigenart unangemessen ist "Ausgabe der Katholiken wirdes sein (so lesen wir im "Rommentar" (S. 75 ff.) dafür zu sorgen, daß eine schöne, praktische und einwandfreie Turnkleidung für unsere Mädchen und Frauen geschaffen wird. Ansähe dafür und Versuche einer zufriedenstellenden Lösung sind der reits gemacht. Als einwandfrei kann man die weite Rochose in Verdindung mit einer nicht zu engen Bluse bezeichnen. Selbstverständlich ist es, daß die Turnkleidung nicht als Straßen= oder Wanderkleid in Frage kommt.

Um unsere Mädchen zu hüten und ihnen die schwere Aufgabe, zu einer Frau im edelsten Sinne des Wortes heranzuwachsen, nicht unnötig zu erschweren, soll das Turnen der Mädchen und Frauen "nur in Sallen oder auf Plätzen veranstaltet werden, wo die Deffentlichkeit ausgeschlossen ist." Zeiten hoher Kultur haben immer darauf gesehen, daß die Frau im Heiligtum des Hauses geshütet wurde. Das Heimschaffen, das Hegen und und Pslegen des Kleinen und Unscheinbaren, der Sinn für die edle Form, das alles sind Dinge, die nur in der stillen Abgeschiedenheit des Hauses hersanwachsen. Nichts ist dem tiessten Wesen der uns verdordenen Frauennatur so entgegen, als das Herauszerren an die Oeffentlichkeit.

Nun hat man bier und ba eine Schwierigfeit barin gefunden, ju entscheiben, wann ein Plat so

eingerichtet sei, daß die Oeffentlichkeit aus geschlofen ist. Man hat gemeint, daß ein Ausschluß der Oeffentlichkeit bereits genügend gewährleistet sei, wenn nicht jedermann etwa gegen Eintrittsgeld Zutritt habe. Das ist jedenfalls nicht ausreichend. Alle jene Pläße, die an öffentlichen, viel begangenen Wegen liegen und nicht durch Mauern das Zuschauen von außen verhindern, sind hier gemeint. Ein Turnen und Spielen auf freiem Plaß, etwa vor der Stadt an Stellen, die abseits vom Verkehr liegen, dagegen soll nicht verboten werden. Es wird verlangt, daß Abgeschlossenheit vorhanden ist und daß Zuschauer, so weit nur möglich, ferngehalten bleiben.

Um nun allen unnötigen Schwierigfeiten aus bem Wege zu gehen, sagen die bischöflichen Leitsätze ausdrücklich: "Sofern dies nicht mözlich ist, oder wenn eine eigene Turnkleidung nicht beschafft werden kann, muß man sich auf turnerische Uedungen beschränken, die im gewöhnlichen Kleid ausstührbar sind." Wie schon gesagt, ist das Mädchenturnen der weiblichen Eigenart anzupassen. Uedungen an Turngeräten, für deren Auswahl dieser Grundsatz ganz besonders gilt, sollen nie in der Deffentlichkeit gemacht werden. Wenn man einmatein wirklich frauenhastes Frauenturnen geschaffen hat, wird man sinden daß eine große Zahl von Ledungen im gewöhnlichen Kleid aussührbar ist.

Mehr noch als bei gewöhnlichen turnerischen Uebungen wird das Mädchen und die Frau in die Deffentlichfeit hineingezerrt bei Schauturnen und bei Wettfampfen. Darum fagen die Bischöfe, bag diese vollständig "abzulehnen sind; sie weden meistganz unweibliche Urt." Schauturnen besteht nicht nur barin, daß man Uebungen vor anderen macht, mit dem einzigen oder hauptsächlichsten Zwed, sich zu zeigen, sondern die Weisungen verstehen barunter auch das sogenannte "Leistungsturnen", das in der Deffentlichkeit veranstaltet wird. jugendlichen männlichen, und nicht nur die jugendlichen Zuschauer, beobachtet und die Bemerkungen, die dabei gemacht werden, hört, ber wird fagen, daß diese Dinge auch im Interesse der Zuschauer abzulennen sind. Gewiß wird es Menschen geben, die mit Recht sagen können, sie finden nichts darin. Aber Tausenden anderen werden derartige Schaustellungen zu einer ernsten, sittlichen Gefahr. Mit Tatt ausgewählte Freiübungen sind durch das Verbot nicht getroffen, wenn sie im gewöhnlichen Rleid so ausgeführt werden können, daß alle unangenehmen Wirfungen vermieden werden.

Uns scheint, daß die Bischöfe aber viel mehr die Schädigung im Auge haben, die unsere Mädchen zu erleiden haben, wenn man sie öffentlich turnen läßt. Auch hier wird derjenige, der ein wenig beobachten fann, bei einer nicht kleinen Zahl von Mädchen und Frauen in Haltung und Blid Dinge

wahrnehmen, die ihm zu denken geben. Und wenn es sich auch nur um eine Steigerung der Koketkerie handelte, so wäre das Grund Benug, ein Nein zu sprechen. Zu achten ist auch auf die Teilnahme weiblicher Personen an öffentlichen Aufzügen. Daß diese nur im anständigen Kleid zugelassen werden darf, und nicht im Turn= oder gar im Badeanzug, sollte unter Katholiken selbstwerständlich sein.

Erst recht sind die Wettfämpfe ber Mädchen und Frauen abzulehnen. Wenn man schon bei den Männern in diesem Puntt sehr zurüchaltend sein muß, so erst recht bei der Frau. Die start gefühls= mäßige Einstellung des weiblichen Geschlechtes bringt mit sich, daß Ehrgeiz und Neid durch solche Bettfämpfe bis zum Uebermaß gefteigert werben. Es war eine ungemein interessante Feststellung, daß Lehrerkollegien großer, paritätischer Unstalten die Beteiligung der Mädchen an den deutschen Reichsjugendwettfämpfen ablehnten mit der Begründung, bie Biele, die dadurch erreicht werden sollten, namentlich eine Bebung bes allgemeinen Niveaus der Körperfultur an der Schule, würden boch nicht erreicht. Diese Rämpfe bienten nur bazu, den maßlosen Ehrgeiz und die übertriebene Kör= perfultur weniger Mädchen, die schon an sich zu viel tun, noch zu übersteigern. Bom padagogi= ichen Standpunkt aus hätten die Schulen alles Interesse daran, berartige Auswüchse nicht aufkommen zu lassen."

3. In den Leitfätzen der Bischöfe heißt es wei-"Dieselben prattischen Gesichtspuntte (wie beim Turnen) gelten in erhöhtem Maße für Ba= ben und Schwimmen." Die Rirche verfennt burchaus nicht den Wert des Bades in gesundheitlicher Beziehung, aber auch hier steht die Sittlichkeit höher als die Leibespflege. Die wahren Vorteile bes Badens und Schwimmens lassen sich auch bei Innehaltung der von den Vischöfen g?= zogenen Schranken erreichen. Für Ratholiken gilt es als selbstverständlich, das nach Geschlechtern getrennt gebabet werde, desgleichen, daß bei Schulbädern nur Personen gleichen Geschlechtes die Aufficht führen sollen. Schon das Tattgefühl der beaufsichtigenden Lehrerschaft wird eine andere Lösung nicht zugeben. — Ueber das Schauschwim= men der Mädchen und Frauen ift dasselbe gu fagen wie über das Schauturnen: fie find abzulehnen. - Der Betrieb in ben öffentlichen Strandund Luftbäbern barf feinen andern moralischen Gesetzen unterstellt werben als bas Baden überhaupt.

4. Schließlich wenden sich die Bischöfe mit Recht auch gegen gewisse mißbräuchliche und unschießliche Gepflogenheiten bei ärztlichem Untersuch der Schultinder. Ein preußisscher Erlaß vom 9. Jan. 1911 bestimmte hierüber folgendes:

- "1. Die Untersuchung von Schulkindern, namentlich solche am entblößten Körper, darf nur ersolgen, wenn kein Widerspruch der Eltern erfolgt. Im allzemeinen wird die Entblößung von Rüden und Srust hierbei ausreichend sein.
- 2. Bei der Untersuchung der Mädchen soll niemals ein Lehrer, sondern stets eine Lehrerin die Aufsicht führen. Wo eine Lehrerin nicht vorhanden ist, muß eine andere geeignete weibliche Person (Handarbeitslehrerin, Frau des Lehrers) zur Aufsicht herangezogen werden.
- 3. Die Untersuchung der Kinder hat einzeln zu erfolgen. Steht ein besonderer Raum hierzu nicht zur Berfügung, so ist eine Vorrichtung (spanische Wand, Bettschirm) anzubringen, welche die ent=fleibeten Kinder den Bliden der anderen entzieht."

Was in Preußen in dieser Richtung burchführbar ist, sollte auch anderwärts ohne Schwierigkeit beachtet werden können.

Wir schließen unsere Betrachtungen über bas heute so hochwichtige Problem der Körperkultur. Nicht dadurch, daß man das Vorhandensein ber Frage einfach verneint, löst man sie, sondern nur badurch, daß wir Katholiten überall positiv an beren Lösung berantreten und sie nach un fern Grundsätzen verwirklichen. Was die deutschen Bischöfe aussprechen, gilt in nicht geringerm Maße auch uns. Wir fteben vor ben nämlichen Aufgaben wie die deutschen Ratholifen. Und wir begrüßen es bag gerade in unfern Reihen mit großer Gorgfalt und Sachkenntnis Sand ans Werk gelent wird, um die brennendsten Probleme - wenig= stens so weit sie Schulturnen und Schulbaden betreffen - im Geiste der Kirche zu verwirklichen. Aber außerhalb der Schule ift noch viel zu bewältigen, wo Lehrer und Lehrerin nicht der Mitarbeit sich entziehen durfen, wo es aber un= endlich viel schwerer sein wird, in absehbarer Zeit positive Ergebnisse zu erzielen. Man denke nur an ben fast unbegrenzten Einfluß des Elternhauses und der Gaffe auf die Rinder, gerade wo es fich um die Körperfultur handelt. Wir Schul-Erzieher find da fast machtlos, wenn die andern Ergiehungsfattoren gegen uns arbeiten. Wir wollen nicht aufzuzählen beginnen, die Reihe könnte endlos lang werben. Trogbem werden wir gur guten Lösung des Problems beitragen, soviel in unfern Rräften liegt. Den beutschen Bischöfen sind wir für ihre scharfumriffenen Richtlinien in die-J. T. sem heiklen Fragenkomplex dankbar.

